Strandbilder von Erlach

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 41

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

deutender Köpfe zusammen: An die Spitze Edward Grey, den würdevollen Außenminister der ersten Kriegszeit. Dann die politisierenden Frauen aus dem heutigen Parlament Lady Astor, die mutige Vorkämpferin der Prohibition, und Margaret Bondfield, die Sozialistin. Hier eingereiht ist ferner Frank Hodges, der jugendliche Labour Leader, den Macdonald zum Minister und First Lord of the Admiralty erhob, der mit Macdonald dann von der Ministerbühne verschwand, aber heute ein gefürchtetes Haupt des Dreibundes: Grubenleute, Metallarbeiter und Eisenbahner ist, des Dreibundes, von dem man vor dem großen Generalstreikfiasko glaubte, daß er die Situation beherrsche. Ihm zur Seite stellt der Verfasser den einflußmächtigen Katholikenführer John Wheatley. Folgt eine glänzende Charakteristik des unabhängigen Denkers Bertrand Russell. Dann das Lebensbild von Lord Reading, dem Juden mit der fabelhaften Laufbahn: Kind des Whitechapel, Schiffsjunge, Börsenmakler, Bankerotteur, armer Student, berühmter Advokat, Parlamentarier; zuletzt Vizekönig von Indien. In diesem höchsten Amte, das das Kaiserreich zu vergeben hat, löste ihn im Frühling 1926 Edward Wood, heute Lord Irwin, ab.

Dann läßt der Verfasser die Männer der Hochfinanz Revue passieren: Mac Kenna, den theoretischen Sachverständigen der Regierung in Finanzfragen, Norman Montagu, den allmächtigen Gouverneur der Bank von England, F. G. Banbury, den Präsidenten der Great Northern Railway.

Das sind lange nicht alle. Das Personenregister im Anhang zählt noch einige Dutzend anderer im Buche besprochener oder erwähnter Charakterköpfe auf.

Die Galerie des heutigen Engländertums wäre unvollständig, wenn darin das Bild des Sportsmannes fehlte. Der Sport ist die Leidenschaft des Engländers. Er bevorzugt den Cricket; aber er liebt und spielt mit Hingebung auch Fußball, Rugby, Tennis, Golf, Boxen, Rennen, Rudern und was der Sporte mehr sind. Mr. Hobbs, der große Cricket-Mann, ist für Kircher der Prototyp des englischen Sportsmannes. Er behauptet, daß keines Mannes Namen auf der Insel bekannter sei als der von Mr. Hobbs, eingeschlossen die sämtlichen Minister des gegenwärtigen Kabinetts.

Kircher schreibt einen glänzenden Stil. Wir belegen ihn nachstehend mit einem Zitat aus seinem Sport-Kapitel. Wie und warum England das klassische Land des Sportes geworden ist, dafür gibt der Verfasser die nachfolgende originelle Erklärung:

„Die Industrialisierung Englands war auf ihren Höhepunkt gekommen. Ein ungeheures Proletariat war entstanden. Riesige Ansammlungen von Menschen in den Industriezentren und in der Hauptstadt. Dieser Strom bedarf eines sicheren Bettes. Die sportliche Organisation hat mitgeholfen, dieses Bett zu schaffen. Ertüchtigung der Rasse: Stählung von Körper und Geist durch gutgewählte Spiele, aber zugleich nationale, soziale Organisation: gemeinsame Ziele, gemeinsame Ideeen für Millionen von Menschen. Man kann nicht zu höchsten Dingen greifen, wenn man zu den Massen reden will. Man muß sich an die primitiven, die ursprünglichen Instinkte wenden. Der Appell an den Spieltrieb ist niemals vergebens. Die englische Natur, mit ihrer Genügsamkeit gegenüber geistigen und künstlerischen Ideen und mit ihrer vollkommenen Abneigung gegen die Caféhauskultur Mitteleuropas und des Ostens, erfüllte alle Vorbedingungen für eine grandiose Entfaltung des Sportes, und es zeigte sich, daß niemand der neuen Idee mehr entgegenzukommen geneigt war als die meisten der industriellen und kommerziellen Unternehmer selbst, die den Sportsenthusiasten von heute Arbeit geben. Die wertvollsten Fäden und Maschen der neuen Organisation wurden von den Leitern und Managern der Fabriken, Warenhäuser, Büros, Banken, Hotels und was es immer sei, selbst gesponnen und geknüpft: sie riefen Sportvereine ihrer eigenen Betriebe ins Leben. Sie liehen ihre tätige Hilfe: sie mieteten Sportplätze, errichteten kleine Tee- und Ankleidehütten, sie stellen die Fabrikautos zur Fahrt auf die Festwiese am Samstag nachmittag zur Verfügung, sie stiften Preise, sie kommen selbst, um bei Wettbewerben mit anderen Firmen zuzuschauen und Beifall zu klatschen, — kurzum, es geschieht alles, um die Energien, den Ehrgeiz und all die aktiven Triebe, die in jungen Arbeitern stecken, auf ein sehr harmloses und daneben gesundes Feld zu konzentrieren und dabei einen Instinkt zu wecken, der für England eminent wichtig geworden ist: die menschliche Neigung zur Anhänglichkeit und zur Loyalität gegenüber der Menschengruppe, mit der man zusammen arbeitet und zusammen spielt. Die repräsentativen Spiele der Berufsmannschaften der Städte, der Provinzen und schließlich des ganzen Landes schließen die kleineren Gruppen zu größeren Einheiten und schließlich zu der umfassenden Gemeinschaft: zur spielenden Nation zusammen."

Strandbilder von Erlach.

I.

Aus dem Erlenbusch die Pfade
Münden dort im weichen Sand.
Lockend zu dem Morgenbade
Lacht dir weiß und weit der Strand.

Und vom Damm schweift in die Runde
Froh dein Blick und hält die Rast.
Dankend schlägt dein Herz der Stunde,
Die dich bat zu ihr als Gast.

II.

Schon hat deinen Fuß die Welle
Wie ein Balsam mild gekühlt,
Und der Fluten Sonnenhelle
Hat dich lind und lau umspühlt.

Keines Mantels weiche Hülle
Barg dich je so warm und fein,
Wie der Wellen blaue Fülle
Und des Himmels lichter Schein.

III.

Eines alten Städtchens Türme
Spiegeln sich in dem Krystall.
Zeiten sanken, Lebensstürme
In des Wassers tiefes All.

Weither nur ein leis' Verklingen
Eines Liedes und der Schlag
Eingetauchter Ruder bringen
Grüße dir vom fernen Tag.

IV.

Wenn der Mittag golden flimmert,
Hebt das Leben an am Strand,
Und von bunten Farben schimmert
Bald der weiße Ufersand.

Lachen und der Jugend Tollen
Jagen sich durch Busch und Flut.
Schiffe ziehn, die schlanken, vollen
Segel bauschend in der Glut.

V.

Tag und Lust.... auch sie ermatten,
Und ihr letzter Flammenschein
Geht durch kühle Dämmerschatten
Zu des Abends Ruhe ein.

Von dem Glanz der Himmelssterne,
Von der Ufer Licht umsäumt,
Schläft der See... die dunkle Ferne
Von des Tages Wundern träumt.

Ernst Oser.